

Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen ■ Alter Hof 2 ■ 80331 München

Datum: 16. 3. 2009

Marktgemeinde Prien a.Ch.
Frau Dr. Trübsbach
Seestraße 53 b

83209 Prien am Chiemsee

Heimatmuseum Prien, Situation und Zukunftsperspektive
Ortstermin vom 5. 3. 2009,
beteiligt Frau Dr. Trübsbach – Kulturreferentin, Herr Aß – Museumsleiter,
Herr Dr. Henker – Landesstellenleiter, Herr Dr. Gribl – Gebietsreferent

Sehr verehrte Frau Dr. Trübsbach,

nach dem ersten gemeinsamen Ortstermin vom 5. März möchten wir absprachegemäß das in hohem Maße konstruktive und in die unmittelbare Zukunft gerichtete Gespräch in einer knappen Stellungnahme zusammenfassen.

Auslöser war Ihr Anruf vom 17. 2. 2009 bei Dr. Henker, dem Leiter der Landesstelle, und Ihre Einladung zu Begehung und Besprechung in Prien. Wenn wir in diesem Zusammenhang einen kurzen *Blick zurück* und in unsere Akten werfen, so stellen wir fest, dass außer einer steuerlichen Anfrage der letzte fachliche Kontakt anlässlich der Festveranstaltung zum 90-jährigen Bestehen des Heimatmuseums im Herbst 2003 erfolgt war. Diesem Anlass unmittelbar vorausgegangen war das Grobkonzept von Herrn Aß zu Sanierung, Erweiterung und Neukonzeption, vorgelegt im April 2003.

Wir freuen uns, dass Sie, verehrte Frau Trübsbach, den Faden wieder aufnehmen und angesichts des „bevorstehenden“ 100-jährigen Jubiläums des Heimatmuseums im Sommer 2013 dessen überfällige Sanierung und Neuaufstellung von Seiten des Marktes Prien betreiben.

Dankenswerterweise haben Sie uns Ihr Protokoll zum 1. internen Museumsgespräch am Abend des 5. 3. 2009 zukommen lassen, worin Sie u.a. auf die augenfälligsten Probleme und Desiderata am und im Museum hinweisen, wie sie bereits Herr Aß in seinem Papier von 2003 benannt hatte.

Die gegenwärtigen Bestrebungen könnte man auf den kurzen Nenner bringen:

Das Haus, das sich Schreinermeister Bartholomäus Stöttner 1837 für Wohn- und Arbeitszwecke erbauen ließ, steht vor einer Generalsanierung, die Ausstellung vor einer Neukonzeption, die Erschließung vor der Ertüchtigung für das 21. Jahrhundert.

Eine wichtige Rolle bei den Neuüberlegungen nimmt das ehemalige *Rotkreuz-Heim* ein – traufgleich 1967 an das bestehende Handwerkerhaus rückseitig angebaut. Trotz seines zusätzlichen Kellergeschoßes wird es bisher eher provisorisch für Sonderausstellungs- und Depotzwecke genutzt, da es in kleinere Zimmer eingeteilt ist und niedrige Raumhöhen aufweist. Die interne Diskussion scheint einen Neubau an seiner Stelle nicht auszuschließen.

Gerade aber eine Erweiterungsmöglichkeit in letztgenannter Hinsicht birgt ein hoffnungsvolles Potential für die selbstbewusste *Zukunft des Museums*. „Lebendiger Ort für die Priener Geschichte“, „Ensemble-Bildung mit Kirche und Kronast-Haus im Ortskern“, „kultureller Treffpunkt in Marktmittte“ sind Zielvorstellungen, wie sie in Ihrem Protokoll zum 5. 3. genannt sind bzw. anklingen. Wir dürfen aus fachlicher Sicht ergänzen:

Ein Neu-Anbau vermag ganz grundlegend die Hauptprobleme jedes zeitgemäßen Museums langfristig und nachhaltig zu lösen, weil er den besucherorientierten Betrieb sicherstellen kann. Sämtliche „Funktionsräume“ vom offen gestalteten Eingangsbereich mit Foyer, Empfangstheke, Info- und Ruhezone, Garderobe, WC-Anlage und Shop über Cafeteria, Veranstaltungsräumen (Wechsellausstellung, Vorführung, Vortrag, Vernissage) und Arbeitsräumen bis hin zu Museumspädagogik und Depot können prinzipiell hier untergebracht werden. Sie sind für einen modernen Museumsbetrieb unerlässlich, können aber in ein historisches Raumgefüge nicht oder nur unzureichend integriert werden.

Allein die jetzige Eingangssituation mit schmalen Flur, notdürftiger Kasse und gedrängtem Bücherangebot, mit flankierenden Ursprungsnutzungen (Stube, Küche) dahinter stellt jeden Gruppenempfang und jede Einführung a priori in Frage, selbst wenn das historische Ambiente als Ersteindruck gefallen mag.

Gerade die Trennung von „neu“ und „historisch“ birgt für den Gast die Möglichkeit, beides auf adäquate Weise zu erfahren, mehr noch, historische Substanzen, Raumgefüge und Nutzungen in Einklang zu bringen und damit erlebbar zu machen.

Die Landesstelle würde eine derartige, großzügige Lösung dringend befürworten und in allen Planungs- und Realisierungsschritten gerne begleiten.

Auf dem „Sprung ins 21. Jahrhundert“ sind mehrere bayerische Museen ähnlicher Konstellation derzeit dabei, Funktionsneubauten zu schaffen, um damit die Historizität des Überkommenen zu bewahren und zugleich neu zu betonen.

Die bisherigen Heimatmuseen in Kaufbeuren und Erding etwa sind hier zu nennen; das „Fränkische Museum Feuchtwangen“ hat seinen Neu(an)bau im Februar 2008 eröffnet, Dettelbach in Unterfranken sein „Kultur- und Kommunikationszentrum“ mit Alt- und Neubau und Integrierung eines Wallfahrtsmuseums im August 2008.

Aber zurück zu ersten, unmittelbaren *Schritten*.

Inventarisierung und *Bestandsbehandlung* sind längerfristige Maßnahmen, welche bei Schaffung der Mindestvoraussetzungen rasch eingeleitet werden können.

Wie von Ihnen dargestellt, stehen heuer für museale Maßnahmen 15.000 € zur Verfügung. Wir kamen überein, davon 5000 € für den Beginn einer voraussichtlich zwei Jahre dauernden Inventarisierungsmaßnahme mit EDV-Erfassung und Fotodokumentation insbesondere auch des Kunstbestandes zu verwenden, wobei die Landesstelle diesen Betrag um weitere 5000 € aus ihren Etatmitteln aufzustocken

bereit ist. Aus den übrigen 10.000 € könnten drei bis vier Entwürfe eines (eingeladenen) *Planungswettbewerbs* zum Um- und Neubau finanziert werden, wie dies z. B. auch im Fall Erding und Kaufbeuren praktiziert wurde.

Wir hatten uns bereit erklärt, hierfür geeignete Architekturbüros zu benennen, was aber Kürze der Zeit halber für die heutige Stellungnahme noch nicht möglich war. In diesem Zusammenhang hatte Unterzeichner die Überlegung Ihrerseits angeregt, inwiefern im Falle eines Neubaus renommierte, in der deutschen Museumsszene hervorgetretene Büros wie Volker Staab, Berlin, Florian Fischer, München oder Brückner & Brückner, Tirschenreuth in Frage kommen. – Hierzu bitten wir um Zwischenbescheid.

Schließlich hatten Sie, Frau Dr. Trübsbach, im Blick auf die nächsten *Haushaltsansätze* des Marktes und das Jubiläum des Museums vor Augen, erwähnt, dass für die Jahre 2010/2011 insgesamt 750.000 € eingestellt seien. Dr. Henker ergänzte, dass Fördermittel in ähnlicher Höhe hinzukommen könnten, so dass – im positiven Fall – 1,5 Mio. € zur Verfügung stünden. Dies aber wird Gegenstand zahlreicher weiterer Gespräche sein.

Ich darf zum Schluss kommen und seitens der Landesstelle festhalten, dass wir bezüglich der Sammlung, insbesondere auf Grund des umfangreichen Kunstbestandes von Chiemsee-Künstlern und deren Nachlässen, von *überregionaler Bedeutung* sprechen und dies auch in unseren Fördergutachten zum Ausdruck bringen werden. Zum anderen unterstützen wir in jeder Hinsicht das Projekt einer kulturellen Neubestimmung für Ort, Region und Tourismus – insgesamt die Öffnung für zeitgemäße Präsentation und Vermittlung. Das künftige Museum des Marktes Prien könnte neben dem Römermuseum „Bedaium“ in Seebruck das kultur- und kunstgeschichtliche Zentrum der Chiemsee-Region sein.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Albrecht A. Gribl
Hauptkonservator
Gebietsreferent